

Herr Dr. Köhner-Dresdn. bezeichnet in ihrem Vortrage über die Reform der höheren Mädchenschulen die Gesichtspunkte, von denen die Vertreterinnen der Frauenbewegung an die Frage der Mädchenschulreform herantreten, und das Verhältnis dieser Gesichtspunkte zu den verschiedenen Streitfragen, die bei der Beratung der Reform aufgetaucht sind.

— Gustav Adolf-Festspiel. Bekanntlich hatte der Hauptauschuß für die Gustav Adolf-Festspiele am 10. September 10 Aufführungen ins Auge gefaßt. Aber der Erfolg übertraf alle Erwartungen.

— In Verbindung mit der vom Bezirksobstbauverein Burgen aus Anlaß der Feier seines 50jährigen Bestehens veranstalteten Jubiläum-Ausstellung wurde am 7. d. M. die allgemeine Versammlung der Mitglieder des Landesobstbauvereins für das Königreich Sachsen statt.

— Am 1. April 1907 stellen folgende sächsische Infanterie-Regimenter ein: Die Grenadier-Regimenter Nr. 100 und Nr. 101, das Schützen-Regiment Nr. 118 und das Infanterie-Regiment Nr. 177 in Dresden, das Infanterie-Regiment Nr. 181 in Chemnitz, die Infanterie-Regimenter Nr. 106 und Nr. 107 in Leipzig und das Infanterie-Regiment Nr. 133 in Zwickau.

— Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der „Dresdner Nachrichten“ hatte das gesamte Personal der Firma Dieckhoff u. Reichardt als Festgabe, wie berichtet, ein großes Tableau überreicht, auf dem in feineren und größeren Gruppenbildern sämtliche Angestellte in ihren Betriebsräumen aufgenommen und zu einem geschmackvoll arrangierten Ganzen vereinigt worden waren.

— Die priv. Vogensühnenstraße plant auch im bevorstehenden Winter eine Anzahl großer Festlichkeiten die bekanntlich stets auf die Mitglieder dieser altthüringischen Gesellschaft und auf die besten Bürgerkreise eine große Anziehungskraft ausüben.

— Der Wahlverein für die Abtheilung A (Münchener und Pensionäre), welcher im Herbst vorigen Jahres zum Zwecke der Auffassung von Kandidaten für die Stadtvorordnetenwahl ins Leben gerufen worden ist und der den Erfolg verzeichnen konnte, die von ihm aufgestellten Kandidaten gewählt zu sehen, hat seine Tätigkeit in diesem Jahre wieder aufgenommen und wird auch für die diesjährige Wahl Kandidaten feinerzeit im Vorschlag bringen.

— Der Kaufm. dramatische Verein „Sachsen im Felde“ veranstaltete anlässlich des diesjährigen Stillschließens am Sonntag ein mit Theateraufführung, Gabenverlosung und Ball verbundenes Konzert im „Hotel Stadt Petersburg“.

die ausgezeichnete Darstellung der Jakobine Wambler gebührt Frau Frau Wambler ein volles Lob. — Das nächste Vergnügen der „Sachsen im Felde“ ist die Femesfeier am 4. November im Vereinslokal „Hotel Stadt Petersburg“.

— Zum 3. religiösen Vortragsabend in Altschloß ladet der Evangelische Arbeiterverein Dresden für heute nach der „Zentralhalle“ am Pflaßhofplatz ein. Herr Pastor Unger wird über „Die Bibel“ sprechen. Der Vortrag beginnt pünktlich halb 9 Uhr.

— Von den Truppenteilen des 12. Armee-Korps werden auf dem Schießplatz bei Königsdorf Schießübungen wie folgt abgehalten werden: vom 103. Infanterie-Regiment vom 12. bis 17. November, vom 178. Infanterie-Regiment vom 19. bis 29. November, vom Schützen-Regiment vom 10. bis 15. Dezember, vom 13. Jägerbataillon vom 3. bis 6. Dezember. Das 178. Infanterie-Regiment kehrt an jedem Tage in seine Garnison zurück, während die übrigen Truppen im Barackenlager untergebracht werden.

— Einen russischen Abend veranstaltet der Chorgesangverein der Chemischen Fabrik Helldorf am Sonntag im „Erstgericht“, Niederpöppitz. An diesem Abend wird Direktor Dr. Karl Dietrich von Julius „Geland“ von Alexander v. Riehl zu den Gedichten von Stieler vortragen. Die Begleitung hat Eduard Schnorr v. Carolsfeld übernommen.

— Bei der Ziehung der ersten Serie der Zwickauer Ausstellungslotterie fiel der erste Hauptgewinn seine elegante Wohnungseinrichtung mit Lampen auf Nr. 6238. Das Los ist im Besitze der 17jährigen Tochter eines Kammerkassabekannteten in Georgenthal bei Klingenthal. Der zweite Hauptgewinn (Wohn- und Schlafzimmereinrichtung) fiel auf Nr. 19137, der dritte (Wohnzimmereinrichtung) auf Nr. 61962, der vierte (Büroausstattungsgegenstände) auf Nr. 62400, der fünfte (Wohnzimmereinrichtung) auf Nr. 62995, der sechste (Zimmereinrichtung) auf Nr. 61467. Die Ziehung der zweiten Serie findet am 15. November statt.

— Vom 100 000 Mark Gewinn der Sächs. Landeslotterie kam am Montag auch ein Heftel nach Delsnig — aber nicht der christliche Schneider, der das Glücks-Heftel erworben, durfte sich des unachiarigen Heftes der 8000 Mark erfreuen, er hatte zu Beginn der 5. Klasse ein halbes Heftel an einen Restaurateur abgegeben, und darf sich nun mit der alten Lebensregel trösten, daß geteilte Freude doppelte Freude ist. Auch die Freude des Restaurateurs war nicht ganz ungemischt, da er in der ersten Lebensrunde überlegen hatte, daß ihm eine Doppelgewinnung — 500 000 und 100 000 Mark — vorlag, und er anfänglich angenommen hatte, er sei am „rothen Voh“ beteiligt.

— Militärgericht. Vor dem Kriegsgericht der 23. Division erschienen 16 Angeklagte, und zwar die ehemaligen Mannen, jetzigen Reservisten Herzog, Jold, Stäuber, Augustin und Jappe und die Mannen Röhler, Wolf, Kerschig, Schmidt, Gendelich, Häuermann, Grünbel, Hoffmann, Vogel, Lehmann und Jaiser. Auf dem Marsche ins Mannöverlager wurden die Mannen in Ober-Ludwigsdorf eingekerkert, wo am 12. August Tausendhaft stattfand, zu welcher sich die meisten Mannen einfanden. Es war ihnen bis 11 Uhr abends Urlaub gewährt worden, doch leisteten sämtliche Angeklagten diesem Befehl keine Folge, weshalb gegen sie Anklage wegen Ungehorsams, Gehorsamsverweigerung und Beharrnis im Ungehorsam erhoben wurde. Der Sachverhalt war folgender: Der Wacheaufseher Peter war um 11 Uhr in das Tausendhaft gekommen und hatte dort noch Mannen seiner Eskadron vorgefunden. Da dem Wacheaufseher einige junge Mannen sagten, daß ihnen die Mannen die Kleider zerlassen hätten, ertheilte er den Befehl, daß sämtliche Mannen sich nach Hause begeben sollten. Die Mannen beachteten jedoch diesen Befehl nicht, auch nicht als er wiederholt wurde. Der Angeklagte Herzog ließ sogar die Ausrufung fallen: „Den Wambler wohnt der Wacheaufseher gemeint wird“ werde ich mir schon noch kaufen.“ Die Ausrufung hatten zwei andere Unteroffiziere gehört, und sie heulten deshalb den Mannen Herzog zu Hilfe. Die Angeklagten bestritten durchweg das, was ihnen zur Last gelegt wird, ebenso behauptet Herzog ganz entgegengesetzt, seine Ausrufung nicht gehört zu haben. Die gefangen 11 Mannen begaben sich schließlich mit Ausnahme des Wacheaufsehers Peter freiwillig, der behauptet, infolge eines Stunges an Gedächtnislosigkeit zu leiden. Nach mehrstündiger, umfangreicher Beweisaufnahme beantragt der Vertreter der Anklage in Anbetracht der Tathatsachen, welche nur wenige Schritte von Mord entfernt sei, gegen Herzog, dessen Ausrufung gegen den Wacheaufseher als eine Drohung gegen einen Vorgesetzten aufgeföhrt wird, 6 Monate Gefängnis, gegen Jold und Stäuber 3 Monate Gefängnis und gegen die übrigen Angeklagten hohe Arreststrafen. Nach 11-stündiger Beratung des Kriegsgerichtes verurteilt das Kriegsgericht Herzog zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis, Jold und Stäuber zu je 4 Wochen strengem Arrest, die übrigen Angeklagten aber zu geringeren Arreststrafen.

### Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Hauptkirche in Grandenz fand Montagabend aus Anlaß der Generalversammlung des Evangelischen Bundes ein Festgottesdienst statt, bei dem Pastor Hermann-Steiniger über den Text predigte: Von Gottes Gnade bin ich, daß ich bin, und seine Gnade in mir ist nicht vergänglich gewesen. Die Predigt machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Als bei Einbruch der Dunkelheit die Menge die Kirche verließ, erstarrte die Stadt Grandenz in prächtiger Lichtfülle. Vier mächtige Kandelaber leuchten vor dem Hauptportal vier gewaltige Feuersäulen zum Himmel emporstiegen. Die Kirche selbst erstarrte in bestem Rot vom Glanze bengalischer Feuer. Am Abend fand eine große protestantische Kundgebung statt; in der Versammlung sprachen Professor Dr. Scholz-Berlin und Pastor Neumüller-Oberried.

In seiner Rede führte Prälat Herrmann u. a. aus: Am 5. Oktober 1886 fand in Genua die bedeutendste Versammlung statt, auf der von 67 Teilnehmern die Schließung des Evangelischen Bundes erklärt wurde. Damals herrschten mehr als traurige Verhältnisse im Deutschen Reich, und die Entwicklung seitdem hat uns Recht gegeben, daß der Evangelische Bund nicht eine künstliche Nothwehr, sondern eine unbedingte Nothwendigkeit war. Was einzelne deutsche Protestanten bei ihrem Besuche in Rom geplant, was einzelne schweizerische Protestanten in ihren Gemeinden schon propagiert hatten; seit jenen Tagen ward es zur Wahrheit. Trotz aller Bedenken und schweren Zeiten hat sich erwiesen, daß unter Gottes Wohlthat die richtige Gewissen ist. Die Macht unseres Bundes liegt darin, daß wir ein Lösungswort von durchschlagender Kraft, ein Werkmittel edlerer Art und ein Arbeitsfeld verheißungsvoller Aussichts haben. Das Lösungswort lautet: Deutsch-Evangelisch. Darunter kämpft und arbeitet der Evangelische Bund. Das Wort gemahnt uns an das Ende der Vergangenheit, an die Vision Luthers und die Zeit der Reformation, und für die Gegenwart an die deutsch-evangelische Volksschule, die deutsch-evangelische Bildung und nicht zuletzt das deutsch-evangelische Volkstum. Wir wehren keinem Andersgläubigen, zum gemeinsamen Wohl des Vaterlandes nach seiner Art und seinen Kräften beizutreten, und wer mit uns zusammenarbeiten will, auf irgend einem Gebiete deutscher Wohlthat und deutscher Erleuchtung im gegenseitigen Vertrauen und Achtung der Konfessionen. In uns auch in dieser konfessionell gereinigten Zeit aufwärts willkommen. Das deutsche Volk aber verzicht nicht, daß unter Lösungswort sich nicht mit dem Begriffe des Wortes erschöpfen, sondern viel weiter greift, als die deutsche Sprache klingt, und daß auch andere Völker und andere Nationalitäten deutsch-evangelisches Geistes sein können. Aus diesem Lösungswort erwächst uns auch die Lebensaufgabe, daß uns für die schweren Aufgaben der Gegenwart und die dunklen Fragen der Zukunft aus dem Zusammenhange des Deutschtums und des Evangeliums eine Dreieck verheißungsvollen Segens erschlossen worden ist. Das Dreieck mittel idealer Art, das wir haben, ist die Person Luthers. Der deutsch-evangelische Bund ist der wesentlichen Art der Verbindung Luthers und des Wortes der Reformation, wie sie in den Augenbäumen der evangelischen Kirche selber zu veranschaulichen war, entgegengetreten. Er hat es als die selbstverständliche Grenzpflicht jedes evangelischen Mannes betrachtet, den Reformatoren und das Andenken des Reformators als des größten Deutschen hochzuhalten. Im Laufe der Zeit sind dem Bunde noch weitere Aufgaben zugewachsen. Ich denke an die Aufgaben, die uns drüben in Oesterreich zugewiesen worden sind. Die Männer, die den Evangelischen Bund gegründet haben, haben sich dieser Aufgabe ganz unterworfen. Ganz unabweisbar ist uns die Aufgabe zugewiesen, den vielen deutschen Brüdern in Oesterreich, die der selbstigen Kirche entfremdet waren

und aller Religion und aller Kirche fremd zu werden drohten, das Wesen des Evangeliums zu erhalten und sie dem evangelischen Glauben und dem evangelischen Gemeinwesen zuzuführen. Mit Dankbarkeit erkennen wir hier die Unterstützung des Gustav Adolf-Vereins an, doch wir dürfen es hoffen, daß gerade in der Eigenart des Evangelischen Bundes etwas lag, was drüben die Herzen unserer Brüder besonders gewann. Gottes Gnade ist an uns nicht vergänglich gewesen. Wir dürfen bei diesem Worte des Apostels Paulus nicht vergessen, daß in ihm ein ganz besondere Bedeutung liegt. Das Wort rehet nicht bloß von erhabener Tugend, sondern auch von vergessener Schuld. Auch wir im Evangelischen Bunde müssen beide Auslegungen betrachten. Ist nicht die Notwendigkeit der Gründung eines besonderen Bundes zum Schutze der deutsch-evangelischen Interessen im Deutschtum der Reformation eine Anklage gegen das deutsche Volk selbst? Freilich! Wenn jeder Protestant seine Schuldigkeit getan hätte, bedürften wir keiner besonderen Schutzwehr. Anklage müssen wir erheben auch gegen uns selbst im Bunde. Haben wir immer unsere Schuldigkeit getan? Nein! Wir haben oft durch Zahl und Ansehen unsere gute Sache entwertet, und es ist nicht unser Verdienst, wenn es trotz aller Schwächen so weit gekommen ist, sondern das Werk der gütlichen Vermittelbarkeit. In diesen Tagen und in dieser Stunde will ich nicht erörtern, was für Erfolge und Mißerfolge wir aufzuweisen haben. Aber wenn wir uns fragen, in unsere Arbeit vergänglich gewesen oder nicht? So dürfen wir getroßt sagen, daß sie nicht vergänglich gewesen ist. Wir haben im Kampfe gestanden und stehen noch dazu, aber wir haben hindern dürfen, daß ein solcher und solcher Art die diesen Kampf beendet hat auf Kosten der deutsch-protestantischen Interessen. Wir haben nicht nur gekämpft, sondern auch bauen und pflanzen dürfen. Wir haben gebaut am evangelischen Gemeinwesen drüben in Oesterreich wie auch hier bei uns. Wir haben bauen dürfen an mancher Stelle evangelischer Liebestätigkeit, wir haben in der Presse evangelisches Verständnis für die Aufgaben des öffentlichen Lebens, für die Bedürfnisse unserer Kirche wecken dürfen und was der Bund im Stillen durch seine Schriften und Versammlungen an protestantischem Ehrgefühl gewirkt hat, entzieht sich jeder menschlichen Beurteilung. Und so können wir getroßt sagen, daß die tägliche Arbeit des deutsch-evangelischen Bundes nicht umsonst gewesen ist.

Bei der Begrüßungsversammlung am Sonntag ließ Oberstadtdirektor Gottl. Grandenz die erschienenen Bundesmitglieder namens der Ortsgruppe willkommen und sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen im Geiste christlicher Duldsamkeit geführt werden möchten. Aber dieser Wunsch dürfte nicht in zu weitgehender Rücksicht und Schwäche Andersgläubigen gegenüber ausarten. (Sehr richtig!) Der frühere Grandener Tomber Dietrich habe gezeigt, wie man auch Andersgläubigen gegenüber Duldsamkeit üben könnte. Als ihm zum Neuanbau der Friedhofskapelle zehntausend Baummittel auch aus den Kreisen der evangelischen Wälsbürger zugesprochen seien, habe er zum Danke über das Friedhofsportal die Inschrift gesetzt: Wir glauben alle an einen Gott und die Liebe verbindet uns alle. (Wohlfahrt Beifall.) Wälsbürger und die Wälsbürger der evangelischen Kirche seien denn im Jahre 1858 die Jesuiten in die Stadt gekommen, und da habe diese Inschrift eines Tages im Munde gelegen. (Wohlfahrt, hört!) Sie sei nie wieder angebracht worden. (Große Bewegung.) Nebst Joldog mit einem begeisterten aufnehmenden Hoch auf den Deutschen Kaiser als den höchsten Schutzherrn der evangelischen Kirche. Im Auftrage des Evangelischen Oberkirchenrats begrüßte darauf Konfessionspräsident Rexer den Bundesstag. (Wohlfahrt Beifall.) Er habe den Auftrag, dem Evangelischen Bunde den herzlichsten Segensgruß vom Oberkirchenrat zu entbieten (Bravo!) und zugleich als Vertreter des weltprotestantischen Konfessionsrats der höchsten kirchlichen Behörde dieser Provinz, einen aufrichtigen Willkommensgruß. (Erneuter Beifall.) Die Tagung des Evangelischen Bundes sei hochbedeutend nicht nur für die evangelisch-kirchlichen, sondern auch für die vaterländischen Interessen. Die diesjährige Tagung finde in einer Gegend statt, wo der evangelische Glaube und das Deutschtum inmitten einer noch Ausdehnung und Herrschaft ergebenden fremden Nationalität um ihre Selbstbehauptung kämpfen. Trotz manchen Abfalls und trotz manchen Niederganges, trotz mancher dunklen Stellen und trotz der Winterarbeit dunkler Nächte sei in der Tiefe des Volkes noch ein gut Teil vaterländischen und religiösen Idealismus vorhanden. (Wohlfahrt Beifall.)

In der Montag-Versammlung sprach in seiner Erleuchtung des Geschäftsberichtes Direktor Everling einleitend sein Bedauern darüber aus, daß Herr Professor D. Witte-Halle, der verdiente Schriftführer des Bundes, verhinert sei, den Jahresbericht wie sonst verständig zu geben. An ihn gelangte auch ein herzliches Begrüßungsgramm von Aribundung. Lic. Everling stellte dann, wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen, eine Reihe neuer Gesichtspunkte für die weitere Arbeit des Evangelischen Bundes auf. Der Bund erstrebe den Frieden der Konfessionen, dieser Friede könne aber nur gewonnen werden, wenn die andere Konfession sich endlich einmal bekehlasse, den Satz anzustellen: Der Protestantismus ist eine beständige Erleuchtung des Christentums! (Sehr richtig! Wohlfahrt Beifall.) Andernfalls bleibe nur ein gewisser modus vivendi. Wahren Frieden zwischen den Konfessionen zu erreichen, sei trotz aller gegenteiligen Behauptungen das Ziel aller evangelischen Bundesarbeit. Leider bleibe die römische Kirche trotz aller Friedensbestrebungen eine Kampfkirche vom Rayste bis zum steifsten Kaplan herab. Die evangelische Kirche sei nicht in der Lage, in die Abwehr geschlossen einzutreten, darum müsse der Bund austreten und organisieren; darum sollte man auch nicht vorgeln an solcher Organisation, sondern sich einordnen in sie, die den uns Evangelischen verordneten Kampf für evangelische Freiheit zu führen hat. (Wohlfahrt Beifall.) — In der nun folgenden Debatte wurden ebenfalls zahlreiche und für die weitere Arbeit des Bundes fruchtbarere Anregungen gegeben. Das Schlusswort Everlings war, wie immer, zündend und packend. Der ihm dafür gesendete Beifall zeigte, daß die Auffassung des neuen Direktors von der weiteren Bundesarbeit durchaus den Wälsbürgerkreisen betrachtenden Anschauungen darüber entspricht und daß er von dem Vertrauen seiner engeren und weiteren Mitarbeiter getragen wird. — Es folgte dann ein Referat des Seminaroberlehrers Braune-Schwierin a. W. über die Frage: Warum ein Evangelischer Bund auch in der Ostmark?

In der abends stattgefundenen Volkspredigt in der Hauptkirche in Grandenz sprach Professor Dr. Scholz-Berlin über „Das Einheitswort der evangelischen Deutschen: keine Voraussetzungen — gemeinsame evangelische Güter“, und weiterhin über die Reformation und die Reformation in der Reformation. Am Schluß der Versammlung gab Lic. Everling ein lautes Schreiben des Oberkirchenrats D. Graf von Wälsbürgers ab. Wälsbürger dankte, in dem dieser mitteilte, daß ihn leider keine Schiedsrichter an der Teilnahme an der Tagung verhindern, er aber die Versicherung abgibt, daß in ihm die alte Begeisterung für die große Sache lebe und bis zum letzten Tage weiter leben werde. (Zehntausend Beifall.) Ferner lagen Bekehrungsakten von dem österreichischen Evangelischen Bunde in Wien, den Pastoren der Kreisynode Hagen a. W. und von Bundesmitgliedern auf der Schenke vor.

### Tagessgeschichte.

Die offiziellen Welt-Nachrichten bringen einen sehr verständigen und von richtigem nationaler Geiste erfüllten Aufruf zur bewußtenwichtigen Frage, in dem es am Schluß heißt: Solche schwerwiegenden politischen Fragen müssen nicht nur Worten und papierenen Noten, sondern nach der ersten Schwere der tatsächlichen Verhältnisse beurteilt werden. Ein Velle auf dem bräunlichen Throne würde somit eine stets wachsende drohende Gefahr für die Ruhe in Hannover, für die Integrität Preußens und damit des Reiches sein. Preußen kann aber eine solche Agitation durch seinen Akt der Duldsamkeit beugnen. Denn die Verwirklichung ihrer Ziele ist vollständig ebenso nunnöglich wie etwa die Rückgabe Schlesens an Oesterreich. Die Verhältnisse an unseren Westgrenzen sind folgerichtig unklar. Die politischen Verhältnisse auf unserer 175 Meilen langen Grenze mit Rußland werden